



# Und wer ist mein Nächster? (Lk 10,36)

## Brief der Generaloberin zur aktuellen Situation in Peru

Liebe Freunde und Unterstützer unserer Region Peru,

die weltweite Corona-Pandemie beunruhigt in diesen Tagen uns alle und fragt auch hier in Deutschland unsere Vorstellungen von Sicherheit und Stabilität an. Dennoch haben uns viele von Ihnen gefragt, wie es denn jetzt in Peru und in den Einrichtungen unserer Schwestern dort aussieht. Diese Anteilnahme berührt uns sehr und wir sind dankbar für Ihre Verbundenheit auch in dieser Krisenzeit.



Kurz zusammengefasst lautet alles, was wir aus Peru hören: „Es beginnt gerade, und es wird schlimm werden.“ In Deutschland, der EU und den meisten Industrieländern werden in dieser Woche milliardenschwere Hilfsprogramme aufgelegt. Diese sollen nicht nur die wirtschaftliche Stabilität stützen, sondern auch ganz konkret die Existenzen vieler Menschen sichern. Und trotz dieser Rettungsschirme wächst in Deutschland Tag für Tag die Sorge um die ganz persönliche Zukunft. Wir spüren das konkret am Krisentelefon und bei der Essensausgabe, die unsere Armenspeisung – die Vinzenzpforte im Mutterhaus – eingerichtet hat.

In Peru gibt es Rettungsprogramme wie Kurzarbeit oder Mietunterstützung nicht. Laut den offiziellen Angaben arbeiten hier immer noch fast 75% aller Menschen im sogenannten „informellen Wirtschaftssektor“. Das bedeutet konkret: kein Arbeitsvertrag, keine Anstellung, keine soziale Absicherung, sondern Arbeiten von der Hand in den Mund, jeden Tag.

Der Schulleiter unserer Fe y Alegría – Schule im Stadtteil San Juan de Lurigancho von Lima schätzt, dass von seinen 1500 Schülern und Schülerinnen im Moment höchstens 100 Familien irgendwelche Einnahmen haben. Der Rest steht – wie das ganze Land – wegen der strengen Ausgangssperre komplett still. Die Märkte, Baustellen, Mikro-Betriebe, Werkstätten, Straßenverkaufsstände und andere „Arbeitsplätze“ der großen Mehrheit sind geschlossen. Die Leute sind zuhause ohne Arbeit, Geld und bald auch ohne Lebensmittel und zum Teil auch ohne Wasserversorgung.

In dieser Situation hat der peruanische Staat eine Direkthilfe von etwa 100 € pro Familie für die ärmsten Familien eingerichtet. Diese soll „besonders gefährdete Familien“ durch die Ausgangssperre bringen und wird seit dem 19. März ausgezahlt. Diese Hilfe ist wichtig, aber die Schwestern haben Bedenken, dass sie angesichts von etwa 13 Millionen informellen Arbeitsplätzen und der gerade verkündeten Verlängerung der Ausgangssperre bis zum 12. April nur einen Tropfen auf den heißen Stein darstellt.

In Soritor und Omate haben darum die Schwestern die schon bestehende Verteilung von Lebensmitteln an Alte und Bedürftige ausgebaut, auch wenn die Küche in Soritor natürlich geschlossen ist. Die Ausgabe der Lebensmittel erfolgt – ähnlich wie in Hildesheim – kontaktlos.



Alle Schwestern und Mitarbeitenden gehen davon aus, dass in den kommenden Wochen die existenziellen Nöte vieler Familien wachsen werden. Über die Stadtteilsozialarbeit sind die Schwestern gut vernetzt und werden viele solcher Familien treffen. Darum hat die Regionalleitung entschieden, nun vertieft das zu tun, was die Gemeinschaft schon immer als ihre Kernaufgabe angesehen hat:

Menschen in Not beizustehen. Sie werden in diesen überall schweren Tagen ihre individuelle Krisenhilfe und Familienbegleitung vertiefen und je im Einzelfall sehen, welche Hilfe nötig ist und wie sie geleistet werden kann.



Dabei liegt unser Augenmerk besonders auf dem Stadtteil San Juan der Lurigancho. Mit seinen etwa 1,2 Millionen Einwohnern gilt er immer noch als das größte innerstädtische Armutsgebiet Südamerikas. Die Schwestern, die Schulleitung und die Elternvertreter haben einen Notdienst für besonders gefährdete Familien der Schulgemeinschaft eingerichtet. Wer keinerlei Hilfe vom Staat erhält, bekommt Lebensmittelpakete. Die Lebensmittel werden auf dem Großmarkt gekauft, von den Schwestern in der Schule gepackt und von den Elternvertretern verteilt. Dabei kommt uns sehr zu Hilfe, dass die Schule seit dem vergangenen Jahr alle Familien besucht und eine Datenbank ihrer realistischen Lebenssituation entwickelt hat. Damit ist das Projekt von der staatlichen Organisation unabhängig und kann Hilfe dort garantieren, wo sie wirklich nötig ist.

Jede Familie erhält zunächst ein Paket für 14 Tage, dann für weitere zwei Wochen und so weiter je nach Dauer der Einschränkungen und der Not. Ein Paket pro Familie für 2 Wochen kostet etwa 80 Euro.

Manche von Ihnen haben uns gefragt, wie sie in der Corona-Krise ihre Solidarität und Hilfe für die notleidenden Menschen in Peru ausdrücken können. Eine Möglichkeit dazu ist die Beteiligung an den Kosten der Lebensmittelpakete in San Juan de Lurigancho. Sie finden eine genaue Beschreibung des Projektes auf unserer Website [www.vinzentinerinnen-peru.de](http://www.vinzentinerinnen-peru.de). Dort werden wir auch immer wieder vom Fortgang der Krise in Peru und von unseren Hilfsmaßnahmen berichten.

Eine weitere Möglichkeit ist die Unterstützung des Notfallfonds der Region, aus dem die Hilfe in den anderen Stationen finanziert wird. Für jede Spende erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenquittung unseres Fördervereins.

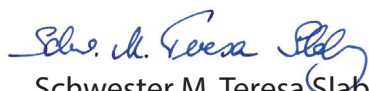
Durch unsere gemeinsamen Projekte verbinden wir Schwestern die Hilfe für Notleidende in Deutschland – in der Vinzenzpforte im Mutterhaus – und an den Orten unseres Wirkens in Peru. So beantworten wir für uns die Frage aus dem Lukasevangelium, die uns heute in der global vernetzten Welt wichtiger scheint denn je: „Und wer ist mein Nächster?“

„[Jesus antwortet:] Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortet: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso.“ (Lk 10,36-37)

Wir danken Ihnen allen für Ihre Anteilnahme und Ihre Solidarität mit den Menschen in Peru. Bitte schließen Sie sie auch in Ihr Gebet ein.

Wenn Sie weiterhin daran interessiert sind, von uns aus erster Hand Informationen zur Situation in Peru und zu unseren Aufgaben dort zu erhalten, bitten wir Sie, sich formlos mit einer kurzen Nachricht für unseren E-Mail-Verteiler anzumelden.

Ihre

  
Schwester M. Teresa Slaby  
Generaloberin



## So können Sie uns helfen

„Verein der Förderer der Missionswerke der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul e.V.“. Der Verein ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt. Für jede Zuwendung erhalten Sie eine Bescheinigung.

Bankverbindung unseres Fördervereins: IBAN: DE82 2595 0130 0000 1582 95 - BIC: NOLADE21HIK

Referat Peru im Mutterhaus der Vinzentinerinnen, Neue Str. 16, 31134 Hildesheim,  
Telefon: 05121-109-803, Email: [peru@vinzentinerinnen-hildesheim.de](mailto:peru@vinzentinerinnen-hildesheim.de)  
Information im Internet: [www.vinzentinerinnen-peru.de](http://www.vinzentinerinnen-peru.de)

Datenschutz: Wir speichern Ihre Daten ausschließlich für eigene Spendenzwecke. Sie haben das Recht gegen diese Nutzung Ihrer Daten jederzeit Widerspruch einzulegen. In diesem Fall wird ein entsprechender Sperrvermerk gesetzt bzw. Ihre Daten gelöscht. Richten Sie bitte Ihren Widerspruch bitte an die oben genannte Adresse oder E-Mail.